

## Bericht über den Besuch einer Delegation des „Runden Tisches mit der Waldenserkirche“ bei der Waldenserkirche am Rio de la Plata vom 28.1. bis 7.2.2005

### Vorbemerkungen

#### Anlass und Programm des Besuches

Beim „Runden Tisch mit der Waldenserkirche“, zu dem sich regelmäßig vier Landeskirchen (Evangelische Kirche im Rheinland, Evangelische Kirche von Westfalen, Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), Evangelische Landeskirche in Baden), zwei Hilfswerke (GAW und HEKS) und die Deutsche Waldenservereinigung sowie der Freundeskreis der Waldenserkirche im Rheinland treffen, hörten wir in den letzten Jahren die Berichte von Moderator Gianni Genre über die Entwicklungen in der Schwesterkirche am Rio de la Plata unter den Vorzeichen einer schweren ökonomischen Krise in Lateinamerika. Für die Mitglieder des „Runden Tisches“ ging es nun darum, inwieweit wir die Verbindungen zur Waldenserkirche in Italien mit Kontakten zur Waldenserkirche am Rio de la Plata (IEVRP) verknüpfen und was wir gemeinsam für diese Minderheitskirche leisten sollten oder könnten. Zudem war die IEVRP im Rahmen des „Runden Tisches der EKD“ zur Lage am Rio de la Plata nicht beachtet worden, obwohl sie mit der Evangelischen Kirche am Rio de la Plata (IERP) und anderen in der Leuenberger Kirchengemeinschaft verbunden war und ist. Der Besuch von Vertretern des „Runden Tisches“ wurde vom Präsidenten des GAW und der Präsidentin der GEKE (Herrn Dr. Hüffmeier und Frau Prof. Dr. Elisabeth Parmentier) ausdrücklich begrüßt als ein Besuch innerhalb einer bestehenden Kirchengemeinschaft. Wie die Verbindungen zur IEVRP und die Unterstützung sinnvoll gestaltet werden können, davon wird unser Bericht einige Hinweise geben können.

Unsere **Delegation** bestand aus Kirchenrat Dr. Hans-Jürgen Steubing von der EKHN (dort Landeskirchlicher Beauftragter für den Kirchlichen Entwicklungsdienst), Kirchenrätin Susanne Labsch von der Evangelischen Landeskirche in Baden als Koordinatorin des „Runden Tisches mit der Waldenserkirche“ und Dr. Albert de Lange (wissenschaftlicher Vorstand der Deutschen Waldenservereinigung) sowie Moderator Gianni Genre von der Waldenserkirche in Italien. Die Mesa Valdese mit **Moderadore Hugo Armand Pilon** und der Projektsekretärin **Milka Charbonnier** hatten in relativ kurzer Zeit ein sehr intensives und interessantes Besuchsprogramm zusammengestellt (siehe **Anlage**). Unsere Gespräche waren gekennzeichnet durch großes Vertrauen (sicherlich durch die Tatsache, dass wir begleitet wurden von Moderator Gianni Genre und zwei der Delegationsmitglieder langjährige Erfahrungen aus der Waldenserkirche in Italien mitbrachten). So wurde der allgegenwärtige **Mate-Becher** auch bald mit uns geteilt.

In diesem Bericht möchten wir nicht in erster Linie chronologisch vorgehen, sondern einige Themen und Fragen darstellen, die uns immer wieder begegnet sind.

Folgende Themen wollen wir in diesem Bericht ansprechen:

1. Kirche in Stadt und Land am Rio de la Plata
2. Die Geschichte der Waldenserkirche am Rio de la Plata und ihre Folgen
3. Sozialdiakonisches Engagement und die dazugehörigen Einrichtungen der Waldenserkirche
4. Die ökumenischen Beziehungen am Rio de la Plata
5. Theologische Forschung, Aus- und Weiterbildung
6. Die Waldensersynode und das Gespräch mit der Mesa Valdese

## 1. Kirche in Stadt und Land am Rio de la Plata

Sowohl in Argentinien als auch in Uruguay lebt ungefähr die Hälfte der Landesbevölkerung in den jeweiligen Hauptstädten Buenos Aires und Montevideo. Die evangelischen Kirchen am Rio de la Plata erstrecken sich über beide Länder und im Fall der IERP auch auf Paraguay.

Wir kamen nach einem langen Nachtflug in **Buenos Aires** an - eine für bundesdeutsche Begriffe riesige Stadt, im Zentrum eine Art überdimensionales Rom oder Madrid, stille Grünanlagen und tosende Straßen, Prunk und Elend, alles sichtbar. Beim ersten Spaziergang um unser Hotel im Stadtteil Flores, einem bürgerlichen Stadtteil von Buenos Aires, sah ich ein Schuhgeschäft, in dem ein Paar Schuhe auf Raten gekauft werden kann. In Flores liegt auch die **Theologische Fakultät ISEDET**, die wir am ersten Nachmittag besuchten und wo sich **Prof. Dr. René Krüger als auch Dekanin Prof. Dr. Mercedes Garcia Bachman** in die theologische Arbeit aus Fort- und Weiterbildung der ökumenischen Fakultät einführten (davon später mehr). Am ersten Tag in Buenos Aires besuchten wir auch das ökumenische Menschenrechtsbüro (MEDH), das von der Waldenserkirche mitgetragen und von **Pfarrer Arturo Blatezky** von der IERP, der auch einige Jahre an der ISEDET unterrichtet hatte, geleitet wird. So lernten wir die Waldenserkirche in ihren ökumenischen Zusammenhängen kennen.

Am Abend ein Gespräch mit einigen Gemeindegliedern im **Garten des ISEDET**. In Buenos Aires gibt es zwei sehr kleine Waldensergemeinden, wie wir erfuhren, – eine in Flores, die von dem methodistischen **Pfarrer Oskar Nunez** begleitet wird, und eine reformierte Gemeinde. Die Gemeinde in Flores hat sich in den Sechziger Jahren zu einer sozial und politisch sehr engagierten Gemeinde entwickelt. Die reformierte Gemeinde sammelt eher die bürgerlichen Kräfte in der Stadt. Wir sollten einige Gespräche und Diskussionen miterleben, in denen die Folgen der Diktatur und die heutige Entwicklung von Mitgliedern ein und derselben Kirche sehr unterschiedlich gedeutet werden. Die Gemeinden in Buenos Aires haben sich nicht zusammengeschlossen, aber ihre Mitglieder reden, diskutieren und streiten miteinander.

Wir fragten uns: Wo wird die waldensische Präsenz in dieser großen Stadt sichtbar und wirksam?

Nach einem Tag in Buenos Aires fuhren wir mit dem Schnellboot über den **Rio de la Plata** nach Uruguay und besuchten zunächst die Waldensergemeinde in Montevideo. Auch hier sammelt die Hauptstadt die Hälfte der Bevölkerung. Bei unserer Fahrt in die Gemeinde erlebten wir eine wunderschöne Stadt am Meer, deren Schönheit und Charme durch viele Krisen gelitten hat. Wir erlebten mitten in den großen Ferien in Montevideo einen Gemeindeabend, in dem wir hoch engagierte Gemeindeglieder kennen lernen sollten wie z. B. **Dr. Mario Baridon**, Jugendpsychiater, und seine Frau Mabel Gonnet, die die Sonntagsschule leitet, oder Dipl. Ing. Jorge Roland sowie einige Mitarbeitende im ökumenischen Sozialzentrum Barrio Borro, die auch Gemeindeglieder sind. **Eine junge Ärztin** musste den Gemeindeabend vorzeitig verlassen, um einen Jugendlichen zu behandeln, der durch Drogengebrauch zusammengebrochen war. Die Gemeindeglieder führten uns in den Gesprächen in die aktuelle Situation in Montevideo und Uruguay ein. 30 % der Bevölkerung in Montevideo zählen zu den Armen, 60 % der arbeitenden Bevölkerung sind unterbeschäftigt. 100.000 zumeist jüngere Uruguayer sind seit 2001 ausgewandert, was sich auch in den Familienbeziehungen der Gemeindeglieder widerspiegelt und auswirkt.

Am 31.10.2004 waren Wahlen in Uruguay - für die Waldenser ein politischer Reformationstag, denn der bisherige Bürgermeister von Montevideo, Tabaré Vasquez, ist zum Präsidenten gewählt worden; als Führer der linksgerichteten Koalition Frente Amplio. Sie erzielt 50,5 % der Stimmen, ein Richtungswechsel nach 170 Jahren Regierung der Blancos und Colorados. Vasquez ist von Beruf Arzt (ein bekannter Krebs-Spezialist) und Präsident des Fußballclubs Progreso, den er zur Meisterschaft führte. Zusammen mit dem populären Politiker Pepe Mujica will er als erstes Notprogramm für die verarmte und arme Bevölkerung auflegen, die landwirtschaftliche Produktion ankurbeln, Kleinbauern unterstützen, das Bildungs- und Gesundheitswesen stabilisieren und entwi-

ckeln, und die Verschuldung des Landes international neu verhandeln. Die neue Regierung sollte am 1. März 2005 ihr Amt antreten. Auf ihr ruhen viele Hoffnungen.

Uruguay ist im Übrigen ein religionsneutraler Staat (vergleichbar mit Frankreich) im Gegensatz zu dem stark katholisch geprägten Argentinien.

In der Waldensergemeinde in Montevideo arbeitet ein Pfarrehepaar, **Pfarrer Alvaro Michelin Salomon und Pfarrerin Wilma Rommel**. Wilma Rommel wechselt gerade in eine lutherische Gemeinde in Montevideo in der IELU. An die Gemeinde angeschlossen ist ein Studierendenwohnheim. Da die meisten spezialisierten Krankenhäuser in Montevideo sind, ist die Seelsorge an Kranken ein wichtiges Aufgabengebiet. In Montevideo wird auch der ökumenische und interreligiöse Dialog gepflegt. Auch hier fragten wir uns, ob die personelle Präsenz der Waldenserkirche in der Hauptstadt für all diese Aufgaben ausreicht. Die **Waldenserkirche mit Pfarrhaus, Gemeindezentrum und Wohnheim für Studierende** liegt an einer der meist befahrenen Ausfallstraßen Montevideos, der Avenida des 8. Oktober, gegenüber des Militärkrankenhauses.

In Montevideo trafen wir uns mit **Pfarrer Juan Martin Ihle** von der IERP. Er lebt und wirkt seit 38 Jahren als Pfarrer in Lateinamerika und ist ökumenisch sehr aktiv zwischen den Kirchen und im christlich-jüdischen Dialog. Wir sind dankbar, dass er eine weite Rückreise auf sich genommen hatte, um unsere Delegation zu treffen.

Aus der großen Stadt fuhren wir im Bus über weites Land in das Zentrum der Waldenserkirche am Rio de la Plata – **Colonia Valdense**. Hier lebt die größte Gemeinde unter Leitung von **Pfarrer Hugo Gonnet**. Hier ist der Sitz der Mesa Valdense, hier bewahren Museum, Bibliothek und Archiv die Geschichte der Waldenser am Rio de la Plata und konzentrieren sich die meisten diakonischen Einrichtungen der Waldenserkirche. Vier Tage wohnten wir im ökumenischen Bildungs- und Begegnungszentrum **Centro Emmanuel** mit angeschlossenem ökologischen Landbau und wurden durch die nächtliche Ruhe und **Mahlzeiten** aus eigener Herstellung gestärkt für das intensive Besuchsprogramm.

## 2. Die Geschichte der Waldenserkirche am Rio de la Plata und ihre Folgen

Drei mit vielen Einzelbiografien und Einzelschicksalen gefüllte Begriffe prägen Geschichte und Gegenwart der Waldenserkirche am Rio de la Plata: Migration, Inkulturation und Diktatur.

Die Waldenserkirche ist eine **Migrationskirche**. Sie wurde gegründet von den Familien, die 1856 und in den folgenden Jahren dem Hunger in den Waldensertälern durch Migration in dieses fruchtbare Land entgehen wollten. Das erste Kirchengebäude wurde 1858 in **La Paz** erbaut. Auf dem Friedhof befindet sich der **Grabstein für den ersten Pfarrer Miguel Morel**. Zwei seiner Töchter starben im Alter von 17 bzw. 19 Jahren an Tuberkulose. Weitere Pfarrgestalten prägten die Einwanderung, Ansiedlung und Inkulturation der Waldenser am Rio de la Plata: Pedro Bonnus und **Daniel Armand**

**Ugon**, ein universal gelehrter Pfarrer, wie man an seiner Bibliothek im Gemeindehaus von Rosario heute noch ablesen kann. Hier sehen wir **Anna Bounous**, Lehrerin am von Armand Ugon gegründeten Waldensergymnasium, neben einem Porträt ihres Urgroßvaters Pedro Bounous im Waldensermuseum.

Die Bibliothek im Colonia Valdese wird viel besucht. Ein Mikrofilmarchiv mit der ältesten Korrespondenz zwischen dem Rio de la Plata und Italien wurde hergestellt, damit diese Zeugnisse nicht verloren gehen. Das Museum soll und muss restrukturiert werden, damit die Migrationsgeschichte und die Bedeutung für die heutige Gesellschaft und Gemeinden deutlich gemacht werden kann. Albert de Lange führte in die Website [www.bibliografiavaldese.org](http://www.bibliografiavaldese.org) ein, die mehrsprachig gestaltet ist und auch von den Waldensern am Rio de la Plata bestückt werden kann.

Im Jahr 1860 wurde die erste Waldensergemeinde in **San Carlos in Argentinien** in der Provinz Santa Fe gegründet. Die Kirche beherbergt heute ein Sozialzentrum, dem wir noch begegnen werden. Zum Vergleich: Die erste deutsche Gemeinde wurde 1843 gegründet. Die Waldenser haben sehr schnell die spanische Sprache angenommen. Sie blieben bis Mitte der 60-er Jahre ein Au-

ßenbezirk der Waldenserkirche in Italien. Die Frage der Herkunft, der Inkulturation, ihrer Abhängigkeit und Unabhängigkeit von der Waldenserkirche in Italien beschäftigt die Waldenser am Rio de la Plata immer noch. Die „Memoria Storica“ ist wichtig.

Ein wichtiger Bereich der Inkulturation ist die lateinamerikanische Musik mit ihren eigenen Rhythmen, die in den Gottesdiensten gesungen wird. Ein Ort ihrer Vermittlung ist übrigens die Synode, wo viele neue Lieder den Synodalen beigebracht werden, um sie so in den Gemeinden zu verbreiten. Einige Male haben wir uns an einem **geistlichen Tango** versucht.

Die **Diktaturen in Argentinien und Uruguay** gehören zu den dunklen Kapiteln der Siebziger und Achtziger Jahre. In vielen Gesprächen konnten wir die Auswirkungen auf die verschiedenen Generationen von Pfarrerinnen und Pfarrern und Gemeindegliedern erfahren. Mehrere Gemeindeglieder erlitten lange Haft, Folter und Misshandlungen. Manche wurden in ihrer Seele sehr verletzt, andere haben mühsam ein heute erfolgreiches Berufs- und Familienleben wiedererlangt. Einige gehören zu den Verschwundenen (Desaparecidos) Wir lernten einige Pfarrer kennen, die versucht haben, in und durch ihre Gemeindeglieder der Diktatur zu widerstehen und ihre Opfer zu begleiten. Einige möchte ich kurz vorstellen: **Carlos del Monte und seine Frau Elisabeth Lindeberg**, hier neben ihrem VW-Käfer, der ihnen vom GAW 1973 zur Verfügung gestellt wurde und heute noch läuft. Carlos war zu Zeiten der Diktatur Pfarrer in La Pampa in Argentinien, wo beide versucht haben, eine Oberschule zu gründen und dadurch ins Visier der Diktatur gerieten. **Wilfrido Artus** war Moderatore zurzeit der Diktatur in Uruguay. Sein Sohn Ruben musste nach Italien ins Exil. Wir besuchten Wilfrido Artus und seine aus England stammende Frau anlässlich ihres 65. Hochzeitstages. Hugo Gonnet und **Hugo Malan**, die beide eine Zeit lang in Italien gelebt und studiert haben, erzählten uns immer wieder von ihren Erfahrungen unter den Bedingungen der Diktatur. 1977 beschloss die Waldensersynode am Rio de la Plata: „Die Kirche gründet sich auf das Evangelium. Sie richtet sich danach und beachtet ihre Glaubensbekenntnisse und ihre Ordnungen. Sie erlangt unter keinen Umständen Privilegien und beugt sich auch nicht Drohungen oder Restriktionen für ihre eigene Arbeit vonseiten der Zivilgesellschaft.“

Eine junge Pfarrerin Margarita Tourn, 35 Jahre alt, erzählt mir, wie ihre Kindheit von der Angst unter der Diktatur geprägt wurde. Zwei ihrer von ihr sehr geachteten Grundschullehrerinnen verschwanden spurlos und ihr älterer Bruder gehörte einer linken Schülergruppe an.

In der Waldenserkirche gab und gibt es auch Gemeindeglieder, die den Staatsterror zumindest entschuldigen. Einige Pfarrer liefen Gefahr, aus den Reihen ihrer Gemeinde denunziert zu werden.

Carlos del Monte erläuterte uns, wie sehr die Geschichte der Diktatur mit der Geschichte der Entwicklung der Identität der Waldenserkirche verbunden ist. Ab 1965 etwa bildete sich in der Waldenserkirche bei einigen Pfarrern und insbesondere jungen Gemeindegliedern ein **lateinamerikanisches Bewusstsein** und zugleich die heftige Kritik an der Ausbeutung der Landarbeiter durch Großgrundbesitzer und Konzerne. Ihr soziales und politisches Bewusstsein war gerade durch ihre evangelische Erziehung und Bildung geschärft worden. Einige sahen in einer lateinamerikanischen Revolution ihr Heil. Mit der Diktatur spalteten sich manche Gemeinden in Revolutionäre und Traditionalisten. Einige Waldenser schlossen sich der Guerilla an. Die Waldenserkirche stand sowohl in Argentinien wie in Uruguay bei den Diktatoren unter Generalverdacht.

Auf der Synode wurde **Pfarrer Davide Baret** verabschiedet. Nach 42 Dienstjahren! Er wurde 1936 in Uruguay geboren, seine Eltern stammten aus Pomaretto, emigrierten 1924 nach Frankreich und 1929 nach Uruguay, denn sein Vater sah als überzeugter Sozialist die Diktaturen bereits kommen. Er erzählte, wie seine Mutter auf Französisch Gott bat, ihren spät geborenen Sohn Pfarrer werden zu lassen. Sie sang Lieder aus dem Gesangbuch auf Französisch. Davide sah dieses geistliche Leben als Keim der Widerstandskraft gegen die Diktatur. Davide ist übrigens ein Meister des geistlichen Humors. Sein Vermächtnis ist die geistliche und mentale Bildung und Erziehung für Menschenwürde, Menschenrechte und Demokratie gegen die mentale Deformation ganzer Generationen durch Populismus, Diktatur und Verachtung aller Formen von Demokratie und Zivilgesellschaft.

Davide Baret, Carlos del Monte, Hugo Gonnet, Hugo Malan und andere gehören zu der Generation von Pfarrerinnen und Pfarrern, die durch die Bindung an die europäische Herkunft oder Studium in Europa mit geprägt worden sind. Eine weitere, jüngere Generation von Pfarrerinnen und Pfarrern beschäftigt sich mit der Frage, wie eine eigene lateinamerikanische Identität der Waldenserkirche ohne engere Bindungen an die Herkunftskirche aufgebaut werden kann. Dazu gehören das Pfarrehepaar **Claudia Tron und Sergio Bertinat** (Sergio wurde zum Präsidenten der Waldensersynode gewählt), das Ehepaar **Alfred Pedroza** (Pfarrer in Colonia Belgrano) und **Jennifer Payne** (sie leitet das Sozialzentrum in San Carlos), Pfarrerin Blanca Armand Pilón, die im ökumenischen Projekt „Stimme der Frau“ Maßnahmen zur Prävention und Intervention bei häuslicher Gewalt koordiniert, sowie **Blanca Armand Hugon**, die im Programm zur Unterstützung und Begleitung wie Verteidigung der Rechte der Ureinwohner im Gran Chaco in Argentinien arbeitet. Diese Gruppe setzt sich mit anderen ein für eine Identität, die in der Geschichte des lateinamerikanischen Kontinentes selbst wurzelt und bewusst die Verbindungen zu Bevölkerungsgruppen sucht wie den Ureinwohnern und Mestizen. Zum Projekt im Gran Chaco später noch mehr. Auf der Synode gab eine Gruppe von Toba aus dem Gran Chaco ein Konzert mit für uns überraschend romantisch klingendem Liedrepertoire.

Vielen Pfarrerinnen und Pfarrern sowie Gemeinden gemeinsam ist ein hohes soziales und diakonisches Engagement, das im folgenden beschrieben werden soll.

### 3. Sozialdiakonisches Engagement und die dazugehörigen Einrichtungen der Waldenserkirche

In der Waldenserkirche am Rio de la Plata lernten wir einige soziale und diakonische Einrichtungen kennen, sowohl der ökumenischen sozialen Diakonie für die Armen in der Stadt und auf dem Land als auch die klassischen diakonischen Einrichtungen wie Alters- und Kinderheime als auch gemeindlichen Diakonie für die unter Verarmung leidende Bevölkerung in der direkten Umgebung. Wir können hier nicht alle besuchten Einrichtungen ausführlich darstellen. Stellvertretend beschreiben wir hier das ökumenische **Sozialzentrum Barrio Borro in Montevideo**, das Erholungs- und Begegnungszentrum „**Park des 17. Februars**“ in Colonia Valdense und die Armenküche von San Carlos in Argentinien als gemeindliches Projekt.

Zunächst ein Besuch im **Barrio Borro**, ein Armenviertel nordöstlich von Montevideo, das sich vom grünen Gürtel für Familien des unteren Mittelstandes zu einem Armutsviertel entwickelt hat, in dem 30.000 Menschen leben. Im Barrio Borro unterhält die Föderation der evangelischen Kirchen in Uruguay (FIEU) ein **ökumenisches Sozialzentrum**, das wir an einem Sonntagnachmittag besuchen konnten und **einige Mitarbeitende ihren Sonntag dem Gespräch mit uns widmeten**. Über den Barrio Borro kursieren viele Zahlen im Internet und in Publikationen, die auch für Hartgesottene mit Vorsicht zu genießen sind wie z. B. die Zahl 51 % Kindersterblichkeit. Ich beziehe mich im Folgenden auf den ausführlichen Jahresbericht 2004 des ökumenischen Sozialzentrums. Im Barrio Borro bestehen 57 % der Haushalte aus einer allein erziehenden Frau, Mutter oder Großmutter, mit im Durchschnitt vier Kindern, 20 % der Bevölkerung, also ungefähr 6.000 Personen sind Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren, von denen Zweidrittel nur die sechsjährige Grundschule besuchen konnten und keine weitere Ausbildung antreten konnten. So verfügen 70 % der Familieneinheiten über kein geregeltes Einkommen und nur 30 % über ein geringes geregeltes Einkommen. **Nur 15 % der Haushalte sind an Wasser und Strom angeschlossen**. Diese Zahlen zeigen etwas von der großen sozialen Bedürftigkeit und Verletzlichkeit der hier lebenden Menschen. So erlebt ein **hoher Anteil der Bevölkerung** am eigenen Leib Armut, Verwahrlosung, Gewalt durch Banden und Polizei und durch die Kultur des Machismo hervorgerufene Gewalt, insbesondere an Frauen und Mädchen. In diesem Stadtviertel versucht das ökumenische Sozialzentrum insbesondere mit drei Gruppen zu arbeiten – mit den Kindern, mit Jugendlichen und den Frauen. Kinder und Jugendliche erfahren auf dem **eingezäunten Gebiet des Sozialzentrums** einen sicheren Ort und einen Schutzraum vor Gewalt. Im Sozialzentrum werden sie durch Pädagogen und Freiwillige in ihrer schulischen Entwicklung gefördert und wird ihnen Freizeitgestaltung durch Sport, Handarbeit, Musik und Theater geboten. Durch Beratung und durch den Erwerb technischer Fähigkeiten sollen den Jugendlichen besseren Chancen zu einer weiteren Berufsausbildung geboten werden. In den Frauengruppen wird Ehe-, Familien- und Lebensberatung geleistet, indem sie mit der Psy-

chologin über ihre eigene Lage sprechen, sich über die Erziehung ihrer Kinder austauschen und gemeinsame Problemlösungen bedenken können. Die sexuelle Aufklärung für erwachsene Frauen und junge Mädchen sowie Gesundheitsvorsorge und Hygiene unter sehr erschwerten Bedingungen gehören zum Begleitungs- und Bildungsangebot des Zentrums. Für junge Mädchen und Frauen ist die Mutter die einzige sozial erlernte und anerkannte Rolle anstelle einer eigenständigen Berufsausbildung. Alle Angebote des ökumenischen Sozialzentrums stehen unter einem Ziel: Capacitación = Befähigung. Befähigung zu einem eigenen selbständigen, würdevollen, persönlichen Leben und gesellschaftlichen Zusammenleben. So wird an der Überwindung traditioneller Geschlechtsbilder gearbeitet. Bei einem Spaziergang durch das Viertel erlebten wir, welch hohes Vertrauen die Mitarbeitenden des ökumenischen Sozialzentrums genießen. Wir durften ungezwungen mit einigen Familien sprechen und sie zu Hause besuchen wie zum Beispiel die **Familie von Rosalita**. Sie ist Ende 20, hat sechs Söhne und arbeitet mit ihrem Mann und den ältesten Söhnen als Müllsammlerin in der Stadt. Ihre Kinder und sie selbst besuchen die Angebote des Sozialzentrums. Rosalita versucht, ihre Kinder in der Schulausbildung und ihrer sportlichen Entwicklung zu unterstützen. So verkauft sie am Stadion selbst gemachtes Gebäck, um den Söhnen die Teilnahme am Training zu ermöglichen. Leider gelingt es ihr nicht jeden Monat.

Doch es geht dem Zentrum nicht nur um technische Sozialarbeit, sondern auch um ein gemeinsames geistliches Leben, das jede Person und die gemeinsame Hoffnung auf Gerechtigkeit und Frieden im Himmel und auf Erden fördert. Im Jahresbericht findet sich eine eindrucksvolle Liste von Bibelarbeiten und ihre Themen sowie die gemeinsam vorbereiteten und gestalteten Familiengottesdienste. Im Zentrum arbeiten 23 Frauen und Männer in ganz verschiedenen Zeitkontingenten. Viele ergänzen ihre Teilzeit durch ehrenamtliches Engagement, so auch die Psychologin Willianna Penna, mit der ich länger sprechen konnte. Sie lebt mit ihrer Mutter am anderen Ende der Stadt und nimmt 1 ½ Stunden Autobus täglich in Kauf, um mit „ihren“ Frauen im Barrio Borro weiter zu arbeiten. Die Mitarbeitenden am Barrio Borro sind sich sehr bewusst, dass sie einen sehr bescheidenen, aber wichtigen Beitrag leisten zur Capacitación und für die Hoffnung auf ein menschenwürdigeres Leben. Eine Freiwillige hat im Jahr 1998 auch die Website des Zentrums angelegt unter [www.chasque.apc.org](http://www.chasque.apc.org). Die Frage ist, wie sie weiter aktualisiert werden kann.

### Besuch im „Park des 17. Februar“

Die IEVRP verfügt über ein schön gelegenes **großes Parkgelände direkt am Rio de la Plata**, in dem sich ein Erholungs- und Begegnungszentrum befindet, das vor 70 Jahren durch eine Schenkung gegründet wurde. Freizeiten und Tagungen im „Park des 17. Februar“ haben Generationen von Gemeindegliedern der IEVRP und andere Personen geprägt. **In verschiedenen Häusern** können bis zu 250 Personen beherbergt und verköstigt werden. Manche Gebäude machen einen recht angegriffenen Eindruck. Das Zentrum wird augenblicklich von einem Ehepaar geleitet: **Mabel Rivoir und Ulysse de Giano**. Leider hat das Zentrum unseres Erachtens zu wenig regelmäßig Mitarbeitende, was dazu führt, dass das Ehepaar bis zur Erschöpfung arbeitet. Eine Spülmaschine für den Gästebereich und eine größere Waschmaschine würden schon sehr helfen.

Das Zentrum ist durch eine doppelte Krise geschwächt worden – eine Leitungskrise vor der jetzigen Leitung - und durch den durch den dramatischen Einkommensrückgang bei den Kirchengemeindegliedern durch die Wirtschaftskrise, sodass das Zentrum nicht ausgelastet werden konnte. Uns stellte sich die Frage, wie die Mesa dieses **Anwesen** sichern und seine Arbeit entwickeln möchte. Dazu wären sicherlich Investitionen nötig und unseres Erachtens auch sinnvoll. Der „Park des 17. Februars“ wäre sicher auch ein sehr sinnvoller Einsatzort für Freiwillige im ökumenischen Dienst, die hier sowohl in der Landschaftspflege als auch in der Animation von Freizeiten eingesetzt werden könnten.

### Gemeindediakonie in San Carlos

Ein besonderes Erlebnis war für uns der Besuch in der ältesten Waldensergemeinde von Argentinien, in **San Carlos**. Seit 1997 wird im ältesten Kirchengebäude der Waldenser in Argentinien ein Sozialzentrum eingerichtet. Die Gemeinde selbst hat nur noch **sieben Mitglieder**. Albert de Lange fand im Kirchengebäude von San Carlos die **Protokolle der Basler Mission** vor, durch die die Gemeinde gegründet wurde, sowie die Korrespondenz mit Basel und später der Tavola Valdese.

Die Gemeinde hat eine spannende und spannungsvolle Geschichte. Ab 1997 wurden drei Fabriken im Dorf nacheinander geschlossen – eine Papierfabrik, eine Käsefabrik und eine Glasfabrik -, sodass immer mehr Menschen in San Carlos arbeitslos wurden und verarmten. Die damalige Pfarrerin Wilma Rommel öffnete die Küche in der Kirche, damit arm gemachte Menschen dort mit ihnen zur Verfügung gestellten Naturalien selbst kochen konnten. Heute kochen jeden Mittag Mütter für ungefähr 50 Kinder. Ferner werden die Schulkinder bei den Hausaufgaben betreut. Im Zentrum trafen wir eine junge Frau, die **ihren behinderten Sohn** mitgebracht hatte. Sie kocht dort regelmäßig für andere Kinder und freut sich, dass ihr Sohn durch den Kontakt mit den Kindern im Zentrum gefördert wird. Trotz ihrer starken Sehbehinderung setzt sie sich für ihren Sohn und andere Kinder ein und wird dabei durch die „Schwestern“ im Sozialzentrum unterstützt.

Es gibt eine Frauengruppe, die zusammen die Bibel liest und betet und in der Fragen wie Sexualaufklärung und Familienplanung sowie Kindererziehung besprochen werden.

Inzwischen wird das Zentrum von **Jennifer Payne** geleitet, einer aus Australien stammenden Sozialarbeiterin, die mit dem Waldenserpfarrer von Colonia Belgrano verheiratet ist. Sie hat ein Team von Freiwilligen, auch aus der **katholischen Kirche**, um sich gesammelt, unterhält die notwendigen Verbindungen zur katholischen Kirche und zur Kommune von San Carlos und unternimmt viele Hausbesuche.

Susanne Labsch traf in San Carlos Luisella Rivoira aus Torre Pellice, eine frühere Konfirmandin von ihr, die nun nach ihrem Pädagogikstudium ein Jahr als Freiwillige im Zentrum arbeitet. Es war sehr schwer für sie, sich in dem deutlich verarmten Dorf und im Sozialzentrum einzuleben.

An San Carlos sieht man einen paradigmatischen und sehr dramatischen Wechsel einer Waldensergemeinde von einer traditionellen Landgemeinde zu einem Sozialzentrum, von dem ganz neuer Gemeindeaufbau ausgeht. So bieten Jennifer und ihr Team Bibelarbeiten, Kindergottesdienst und Familiengottesdienste an. Auch sie wollen keine technische Sozialarbeit leisten, sondern der arm gemachten Bevölkerung neue Hoffnung und womöglich Lebensperspektiven eröffnen. San Carlos wird von der CEVAA, dem Missionswerk der französischsprachigen reformierten Kirchen, unterstützt sowie durch Otto per Mille und unlängst durch das Gustav-Adolf-Werk in der Gebäudesanierung. Unterstützung wird weiterhin notwendig bleiben trotz der leichten Struktur dieses Sozialwerkes.

Wir besuchten auch die klassische Diakonie der Waldenser am Rio de la Plata: das **Altersheim von Colonia Valdense**, das **Behindertenheim El Sarandi**, das **Kinderheim von Colonia del Sacramento** und das **Sozialzentrum El Pastoreo in Rosario**. All diese Einrichtungen werden sowohl durch Mittel aus Otto per Mille unterstützt und zwar durch den Anteil für die italienische Waldenserkirche, also nicht für Projekte in Übersee, und regelmäßig durch das Gustav-Adolf-Werk, das einen sehr guten Namen genießt. Zudem werden diese Einrichtungen durch Zuwendungen aus den Waldenservereinigungen und von **Privatpersonen** unterstützt. Jeder Beitrag ist wichtig, doch ist die IERVP bedacht, sich nicht mit verfasster Diakonie zu überlasten bzw. sie abhängig werden zu lassen von Förderungen aus dem Ausland. Die Regel wurde eingerichtet, dass höchstens 30 % des Haushaltes einer diakonischen Einrichtung aus Mitteln von Otto per Mille bestritten werden dürfen, damit keine Abhängigkeit von Auslandsmitteln entsteht. Trotzdem bleibt gerade in Zeiten der wirtschaftlichen Krise die Unterstützung für die sozialen Projekte notwendig.

#### 4. Die ökumenischen Beziehungen am Rio de la Plata

Der Bericht der Mesa Valdense an die Synode widmet 17 von 64 Seiten den ökumenischen Beziehungen, sowohl denen zur „Nordhalbkugel“ als auch den Beziehungen zwischen den Kirchen am Rio de la Plata sowie den rioplatensischen, kontinentalen und weltweiten ökumenischen Einrichtungen. So enthält der Bericht eine sehr lebendige Schilderung der Lehrerin **Noemi Geymonat** über ihre Teilnahme an der Generalversammlung des Reformierten Weltbundes in Accra im August 2004. Die ökumenischen Beziehungen der Waldenser am Rio de la Plata sind reich, weit verzweigt und verzwickelt. Gleichzeitig ist es bewundernswert, wie eine Minderheitskirche versucht, ihr Zeugnis und ihren Dienst im Zusammenhang mit anderen Kirchen zu gestalten. Über die Beziehungen nach Deutschland heißt es im Synodalbericht (S. 14): „Beide befreundeten Waldenservereinigungen in diesem Land arbeiten regelmäßig mit den Waldensern in Italien und am Rio de la

Plata zusammen. In diesem Jahr haben wir auch besondere Unterstützung durch die Evangelische Landeskirche in Baden erfahren. Wir hoffen auf der Synodalversammlung eine Delegation der Kirchen in Deutschland zu empfangen, die eine konkretere Beziehung zu den Waldensern am Rio de la Plata aufbauen wollen, insbesondere durch die Mitarbeit an einem Pensionsfonds für Pfarrerinnen und Pfarrer. Die Verbindungen zwischen der Waldenserkirche und den reformierten Kirchen in der Schweiz bleiben stabil, entweder über die Tavola oder direkt durch Freundeskreise, die regelmäßig Unterstützung anbieten.“

Zu den ökumenischen Beziehungen in der Nordhemisphäre gehören auch die Beziehungen zur American Waldensian Society, deren Vorsitzender Francis Rivers fließend Spanisch und Italienisch spricht, und zur Presbyterianischen Kirche in den Vereinigten Staaten.

Innerhalb des Rio de la Plata ist die Waldenserkirche in der Leuenberger Kirchengemeinschaft oder Gemeinschaft der Kirchen der Reformation am Rio de la Plata eingebunden zusammen mit der IERP, der lutherischen unierten Kirche (IELU), der reformierten Kirche in Argentinien (IRA) und der methodistischen Kirche in Argentinien. Innerhalb dieser Gemeinschaft wird ein konkreter Austausch von Pfarrerinnen und Pfarrern bzw. Zusammenarbeit in Regionen geplant, wo es bereits konkrete Erfahrungen gibt; so zum Beispiel in der Stadt Young am Rio Negro in Uruguay mit der IERP.

Eine wichtige Schwesterkirche ist auch die presbyterianische unabhängige Kirche in Brasilien (IPIB), die mit einer **größeren Delegation auf der Synode** vertreten war. Sie hat eine interessante Geschichte. Vor 100 Jahren sagte sie sich von ihrer Mutterkirche los und pflegt jetzt sehr gute Beziehungen zu den Schwesterkirchen in Argentinien im Gegensatz zu ihrer sehr traditionell verankerten presbyterianischen früheren Mutterkirche.

In Uruguay und Argentinien gibt es jeweils eine Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen und einen Bund evangelischer Kirchen in Uruguay (FIEU) und einen Bund evangelischer Kirchen in Argentinien. Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen unterstützt sowohl die ökumenische Bewegung für die Menschenrechte (MEDH) in Buenos Aires als auch den Ökumenischen Dienst für Menschenrechte (SEDHU) in Montevideo. Der MEDH macht es sich zur Aufgabe, sowohl die Geschichte der Desaparecidos zu dokumentieren als auch über Aufklärungskampagnen die Rechte von Frauen, Kindern und Jugendlichen zu fördern. Er wird regelmäßig durch den kirchlichen Entwicklungsdienst in der Evangelischen Landeskirche in Bayern unterstützt. Die SEDHU richtet besondere Aufmerksamkeit auf die Flüchtlinge, die nach Montevideo kommen und arbeitet als eine Agentur des Hohen Kommissariats der Vereinten Nationen für die Flüchtlinge.

Was den Lateinamerikanischen Rat der Kirchen (CLAI) betrifft, arbeitet die IEVRP regelmäßig mit, beklagt aber im Synodalbericht mangelnde Transparenz in den Informationen und Entscheidungen durch den Vorstand des CLAI. Die evangelischen Kirchen in Argentinien (IERP, IEVRP, IEMA und IDC) unterhalten einen gemeinsamen Missionsrat, der das Projekt zur Unterstützung, Begleitung und Verteidigung der Rechte der Ureinwohner im Gran Chaco trägt.

## 5. Theologische Forschung, Aus- und Weiterbildung

Am ersten Tag unseres Aufenthaltes in Buenos Aires besuchten wir das **ISEDET**, die theologische Fakultät, die von neun Kirchen am Rio de la Plata gemeinsam getragen wird. Rektor Prof. Dr. René Krüger und Dekanin Prof. Dr. Gacia Bachman nahmen sich zwei Stunden Zeit für eine ausführliche Führung durch das gerade in Erweiterung befindliche Gebäude und zum Gespräch. Das ISEDET geht aus verschiedenen theologischen Instituten hervor. Die älteste Wurzel liegt in der ältesten ökumenischen Fakultät in Lateinamerika, die vor 121 Jahren von Waldensern und Methodisten gegründet wurde. Seit 1970 ist das ISEDET das gemeinsame Ausbildungsinstitut von neun Kirchen, darunter die Waldenser, die IERP, die Methodisten und die Anglikaner. Das historische Archiv des ISEDET wurde auf Mikrofilme gebannt. Das ISEDET besitzt **das** Archiv des Protestantismus am Rio de la Plata zur Geschichte verschiedener evangelischer Kirchen.

Seit 1988 wird ISEDET staatlich anerkannt und es kann in vier Studienjahren der Bachelor Superiore und in zwei weiteren Jahren der Master-Studiengang absolviert werden. Die Fakultät hat auch das Recht, Postgraduierten-Studien anzubieten. Augenblicklich sind in den verschiedenen Stu-

diengängen insgesamt 189 Personen eingeschrieben aus 17 verschiedenen Kirchen und Religionsgemeinschaften. Im Studienjahr 2003/2004 waren zwei Waldenserstudenten im ISEDET eingeschrieben. Das ISEDET würde gerne Studierende an verschiedene deutsche Fakultäten für ein Studienjahr entsenden, wenn Stipendien dafür zur Verfügung stünden.

Das Zweite Theologische Examen absolvieren die Studierenden in ihrer jeweiligen Kirche. Die große Mehrheit ergreift den Pfarrberuf. Es gibt inzwischen unter den reformatorischen Kirchen Absprachen zur Übernahme in den Pfarrdienst in allen evangelischen Kirchen, die zur Leuenberger Kirchengemeinschaft am Rio de la Plata gehören. Besonders werden von den Kirchen Themen wie Sozialethik, politische Theologie, Missionstheologie, Genderfragen nachgefragt. Gerade hat ISEDET eine Festschrift zum 80. Geburtstag von Miguel Bonino herausgegeben, in dem sich an prominenter Stelle ein Beitrag von Ulrich Duchrow findet, sowie die Dokumente der lutherischen Kirche in Lateinamerika zur Globalisierung. Es ist auch die Herausgabe der Dokumente der reformierten Kirche zur Globalisierung geplant, wenn sie Mittel dazu finden lassen.

Das ISEDET bietet verschiedene Kurse zur Fort- und Weiterbildung von Nichttheologen an, die in den jeweiligen Kirchen aktiv sind.

Ein besonderes Projekt ist die **indianische Bibelschule im Chaco**, im Norden Argentiniens. Hier leben verschiedene Völker von Ureinwohnern wie die Toba oder die Chum. Diese Völker wurden bis zum Jahr 1920 verfolgt und getötet. Heute umfasst die indigene Bevölkerung im Chaco noch ungefähr 30.000 Personen. Die Toba bekennen sich fast alle zum evangelischen Glauben und gehören pfingstlerisch-orientierten Kirchen an. Sie baten die Theologische Fakultät um Aus- und Weiterbildung für ihre Gemeindeleitungen. Das ISEDET veranstaltet zusammen mit der CEVAA, der Missionsorganisation der französischsprachigen Kirchen, und der gemeinsamen Missionskommission der IERP, der Waldenser und der Methodistenkirche. Ziel der gemeinsamen Missionskommission ist es, die Indianer im Chaco bei der Aufgabe zu unterstützen, in ihrem eigenen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Kontext Existenzmöglichkeiten zu entwickeln, die ihre traditionellen Fähigkeiten und Fertigkeiten berücksichtigt. Auf Bitten der Toba und Chum arbeitet die Bibelschule insbesondere über folgende Themen: Erde und Umwelt, Heil und Heilung, Erziehung und Bildung, Genderfragen und Wirtschaftsfragen. Das ISEDET entsendet zwischen Mai und Dezember Dozenten und Dozentinnen; die Missionskommission (JUM) hat fünf Personen im Dienst für die Entwicklungsarbeit, Sozialarbeit und landwirtschaftliche Arbeit. Diese arbeiten eng mit den Leitern und Mitgliedern der Ureinwohner-Gemeinschaften zusammen.

Auf der Waldensersynode sollte dann betont werden, wie wichtig es für die Kirchen am Rio de la Plata ist, dass es geeignete Personen gibt, die bereit sind, mit „unseren eingeborenen Schwestern und Brüdern persönlich und im Gebiet selbst zusammenzuarbeiten“. Insbesondere werden junge Leute gesucht, die in verschiedenen Berufen ausgebildet sind und die im Zusammenhang des Programmes zur Unterstützung und Begleitung zur Verteidigung und Förderung der Rechte der Ureinwohnervölker im Grand Chaco in Argentinien zwischen 2005 und 2008 mitarbeiten. Das Church World Service (CWS) unterstützt das Projekt ebenfalls. Es ist wichtig, dieses Projekt nicht nur im Norden Argentiniens durchzuführen, sondern auch auf Paraguay und Bolivien auszudehnen, da die Ureinwohnenden im Drei-Länder-Gebiet dort leben. Dies würde den Indianervölkern helfen, sich besser zu organisieren und ihre Rechte in allen drei Ländern besser zu verteidigen.

Während der Waldensersynode konnte ich dann mit Daniel Silvestri sprechen, einem religiösen und politischen Leiter einer Gemeinde im Chaco, die 700 Mitglieder mit 150 Familien umfasst. Er betonte, dass es die Indianer selber waren, die um Hilfe beim Aufbau einer Bibelschule gebeten hatten, in der Multiplikatoren ausgebildet werden. Daniel sieht in der theologischen Aus- und Weiterbildung einen wichtigen Bereich der Entwicklungsarbeit im Gran Chaco. Während der Synode gaben Mitglieder aus der Toba-Delegation ein Konzert mit für unsere europäischen Ohren sehr romantisch klingender Musik.

Die gemeinsame Tätigkeit von Fakultät, Missionskommission und CEVAA im Chaco wirkt sich auch auf die Fakultät aus. Es ist ein Feld gegenseitigen interkulturellen Lernens. Und die Fakultät wird mit neuen Fragen konfrontiert, die sie in ihr Ausbildungsprogramm aufnimmt wie z. B. die Frage der Schöpfung, der Bedeutung des Landes und der Erde für ein Volk sowie den besonderen theologischen und geistlichen Beitrag, den die Ureinwohnenden zur Entwicklung des Gemeinwesens in Argentinien, Paraguay und Bolivien leisten.

Die Waldensersynode forderte dann eine ständige Information, insbesondere der JUM über die Arbeit im Gran Chaco, insbesondere für die Unterstützung durch das CWS und eine breitere Vernetzung mit anderen Missionsorganisationen. Die große Herausforderung besteht darin, dass das missionarische Bewusstsein sowie das interkulturelle Lernen und der geistliche Austausch sich auf ganz verschiedene Bevölkerungsgruppen am Rio de la Plata ausweitet und alle miteinander in eine gute Kommunikation kommen.

Für Albert de Lange und mich war es besonders anrührend eine **Gedenktafel für Alberto Ricciardi** zu entdecken, Waldenser und Professor für Altes Testament am ISEDET (inzwischen verstorben). Er war 1983 unser Nachbar, als er ein Sabbatjahr an der Theologischen Hochschule in Kampen verbrachte. Durch seine theologische Wissenschaft und seine sehr stille Art hat er auf seine Weise der Diktatur widerstanden und viele Studierende geprägt.

Mit **Prof. Dr. René Krüger und Dekanin Prof. Dr. Gacia Bachman** sprachen wir auch über die römisch-katholische Kirche in Argentinien, eine der konservativsten katholischen Kirchen unter dem Dach des Vatikans, und über Genderfragen in einer katholischen und zudem vom Machismo geprägten Kultur.

Sehr empfehlenswert ist die Website des ISEDET unter [www.isedet.edu.ar](http://www.isedet.edu.ar). Hier finden sich in verschiedenen Sprachen das Programm des ISEDET sowie Artikel der dort Lehrenden. Wir trafen am Abend auch eine gerade angekommene Studentin aus der EKHN. Unserer Meinung nach wäre es sehr zu begrüßen, wenn der akademische und studentische Austausch weitergeführt und möglicherweise intensiviert wird.

## 6. Die Waldensersynode und das Gespräch mit der Mesa Valdense

Die Waldensersynode am Rio de la Plata versammelte sich vom 5. bis 9.2.2005 in Colonia Belgrano, einer Landgemeinde im Norden Argentiniens in der Provinz Santa Fé.

Wir konnten sie zu Beginn besuchen. Die Synode wurde von der **Gemeinde** ausgerichtet. Die Verhandlungen fanden im **Kirchengebäude** statt – unter dem Genuss von Mate. Die Gemeinde vollbrachte zusammen mit der Mesa und der evangelischen Jugend eine logistische Meisterleistung: alle Synodalen und Gäste wurden in **Privatquartieren** untergebracht, wenn auch zu viert in einer Kammer, die Bauern spendeten **Lebensmittel** und so wurden in der Gemeinde täglich mehr als 200 Personen verköstigt – z. B. mit Asado (viel gegrilltem Fleisch) und Salaten.

Der älteste Pfarrer, **Carlos del Monte**, eröffnete die Synode; den Eröffnungsgottesdienst leiteten zwei Pfarrerrinnen: **Blanca Armand Pilón und Margherita Tourn**. Das Motto der Synode lautete „Mache den Raum deines Zeltes weit und breite aus die Decken deiner Wohnstatt. Spare nicht, spanne deine Seile lang und stecke deine Pflöcke fest.“

(Jesaja 54,2)

Die Bürgermeisterin von Colonia Belgrano, die einzige Frau in diesem Amt in der Provinz von Santa Fé, begrüßte die **Synode und ihre Gäste**.

Colonia Belgrano ist eine Landbaugemeinde. Wir sprachen mit dem Vorsitzenden des Kirchengermeinderates, Miguel Tron, der 400 Hektar genmanipuliertes Soja anbaut und damit nicht zu den größten Bauern im Ort gehört. Der Problematik genmanipulierten Sojas ist er sich bewusst. Seine Nichte, Pfarrerin Claudia Tron, streitet in den Gemeinden aus theologischen und ethischen Gründen gegen den Anbau des genmanipulierten Sojas durch Waldenserbauern.

Miguel Tron unterstützt die Gemeindediakonie von San Carlos mit Lebensmitteln. Seine Söhne legten dort einen Garten an für die Selbstversorgung. Zugleich ist er Vorstand des Altersheimes, das die Waldensergemeinde, die katholische Gemeinde und die politische Gemeinde 1997 zusammen gegründet haben, als Alvaro Michelin Salomon und Wilma Rommel als Pfarrehepaar dort waren. Das Haus wurde von einem Gemeindeglied geschenkt und wird nun durch OPM-Mittel erweitert, damit statt zwölf zwanzig Personen aufgenommen werden können – ein strukturelles Defizit zeichnet sich dabei bereits ab.

Miguel Tron fragte uns, ob wir dieses Defizit bereit wären zu tragen, was wir verneinten (hingegen Heinz Tron vom Walldorfer Freundeskreis das zusagen wollte).

Jetzt arbeiten **Pfarrer Ricardo Pedrozo und Jennifer Payne**, die Leiterin von San Carlos, in der großen Diasporagemeinde. Die alte Kirche wurde u. a. mit Mitteln des GAW als Gemeindesaal sehr ansprechend restauriert.

Alle Personen und Themen, denen wir auf unserer Reise in die Gemeinden und Einrichtungen der Waldenserkirche am Rio de la Plata begegnet waren, fanden wir auf der Synode wieder – auch die Entscheidungen der Synode haben sie aufgenommen.

Die Synode wird auf der Website der Waldenserkirche am Rio de la Plata gut dokumentiert – auch mit Bildern ([www.iglesiavaldense.org](http://www.iglesiavaldense.org)).

Wir hielten ein gemeinsames Grußwort und wurden sehr herzlich willkommen geheißen und wieder verabschiedet.

In den Dokumenten der Synode findet sich unser Besuch – im Gegensatz zu dem der Nachbarkirchen aus Lateinamerika nicht wieder – wohl bewusst, denn beim ausführlichen Gespräch mit Moderator Hugo Armand Pilón und den Mitgliedern der Mesa bzw. des Finanzausschusses hatten wir folgendes Vorgehen entwickelt: Es ist sinnvoll die Verbindungen zur Waldenserkirche am Rio de la Plata in Absprache mit und über die Tavola Valdese zu gestalten.

Die Mesa und der Finanzausschuss mit Fernando Ricca baten uns zu prüfen, inwieweit der Pensionsfonds für die Waldenserkirche in Italien auf die Pfarrerinnen und Pfarrer am Rio de la Plata ausgeweitet werden kann mit unserer Hilfe.

(Das Amt der Diakonin oder des Diakons gibt es bei der IEVRP nicht so wie in Italien).

Diese Bitte kommt nach längeren Verhandlungen mit der IERP über einen gemeinsamen Pensionsfonds. Da die IERP ein viel höheres Gehaltsniveau besitzt (500 Dollar monatlich bei der IERP und 200 bei der IEVRP) ist das nicht möglich. Zudem setzt die IERP auf eine Versicherung in Argentinien, was für die Waldenser wegen ihres Schwerpunktes in Uruguay wieder schwierig ist und sie große Investitionen in Argentinien noch mit Skepsis betrachten.

Das war mein Bericht von unserer Delegationsreise an den Rio de la Plata. Vieles, was Sie/ihr vielleicht erwartet hättet, ist hier nicht aufgetaucht. Wir haben es aber auch gesehen: den Gegensatz und die Schere zwischen Pomp und Pracht und bitterer Armut, die Liebe zu Musik und Tango und zum Fußball, die Flora und Fauna und die Landwirtschaft und viele weitere Frauen und Männer, denen wir begegnet sind und deren Namen im Bericht nicht genannt werden. Sie bleiben so wie diese Reise in guter Erinnerung und im hoffentlich weiterführenden Engagement.

Susanne Labsch, 12.3.2005

## Reise zur Waldenserkirche am Rio de la Plata

### Delegation des Runden Tisches mit der Waldenserkirche, 28.1. bis 7.2.05:

- Moderator Gianni Genre, Mailand,
- Dr. Albert de Lange, wissenschaftlicher Vorstand der Deutschen Waldenservereinigung e.V.
- Kirchenrätin Susanne Labsch, Evangelische Landeskirche in Baden
- Kirchenrat Dr. Hans-Jürgen Steubing, Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

### Besuchsprogramm:

- Fr, 28.1.2005: Besuch der Theologischen Fakultät **ISEDET, Buenos Aires** (Istituto Universitario),  
Gespräch mit Prof. Dr. René Krüger und Dekanin Prof. Dr. Mercedes Garcia Bachman
- Sa, 29.1.2005 **Besuch des ökumenischen Menschenrechtsbüros MEDH und Gespräch mit Pfarrer Arturo Blatezky von der IERP**  
Transfer nach **Montevideo**, Uruguay  
**Waldensergemeinde** in Montevideo (Pfarrer Alvaro Michelin Salomon, und Pfarrerin Wilma Rommel, Begegnung mit dem Kirchengemeinderat)
- So, 30.1. 2005 **Montevideo**  
Besuch des Gottesdienstes der **IEVRP, Gespräch mit Pfarrer Martin Ihle von der IERP und Vertretern des Bundes der evangelischen Kirchen in Uruguay (FIEU)**  
Besuch des Sozialprojektes **Barrio Borro**  
Besuch des **Hogar Estudiantil** ( Studierendenwohnheimes der Waldenserkirche)  
Transfer nach Colonia Valdense, Uruguay
- Mo, 31.1.2005 **Colonia Valdense:**  
Begegnung mit der Kirchenleitung der Waldenserkirche, Mesa Valdense: Moderator Hugo Armand Pilon, Vizemoderatorin Alma Malan sowie Mitgliedern und Vorsitzenden der synodalen Kommissionen  
Besuch des ältesten Kirchengebäudes der Colonia Valdense in La Paz
- Di, 01.02.2005 Besuch des Waldensermuseums, des Archivs und der Bibliothek,  
Gespräch mit den Leitenden Kommissionen  
Besuch des Erholungs- und Begegnungszentrums „Park 17. Februar“ in Colonia Valdense (Gespräch mit der Leiterin Mabel Rivoir)
- Mi, 02.02.2005 Besuch der diakonischen Einrichtungen in Colonia Valdense (Altersheim, Behindertenheim El Sarandi) und Pfarrer Hugo Gonnet  
Besuch des Sozialzentrums El Pastoreo in Rosario mit Pfarrer Hugo Malan
- Do, 03.02.2005 Transfer nach **Colonia del Sacramento**, Besuch der Waldensergemeinde und des Kinderheims mit Nito Berger und Ana Beretta, Transfer nach Buenos Aires
- Fr, 04.02.2005 **Besuchsprogramm in Buenos Aires**  
Treffen mit Rev. Francis Rivers, Vorsitzender der amerikanischen Waldenservereinigung (AWAS)

- Sa, 05.02.2005 Transfer nach **Colonia Belgrano zur Waldensersynode** am Rio de la Plata, dort bis zur Rückreise am Montag, den 7.2.2005
- So, 06.02.2005 Teilnahme an der Eröffnung der Synode und ihren Kommissionen, Besuch des gemeindlichen Altersheimes von Colonia Belgrano
- Mo, 07.02.2005 Besuch des Sozialzentrums in San Carlos